

Beyschlag. Eine bemerkenswerte neue Quelle ist das nüchterne Ratsgutachten des jungen Juristen Hans Georg Löchner, der 1606 Stadtschreiber (Vorsteher der städtischen Kanzlei) wurde und in seiner Karriere vom Ausgang der Unruhen profitiert hat. Bekannt war wiederum der Zusammenhang der Unruhen mit den »Vellberger Handlungen« der Reichsstadt, das heißt mit dem Erwerb der benachbarten großen ritterschaftlichen Herrschaft in Konkurrenz zu Hohenlohe und Ansbach, jedoch mit Unterstützung Württembergs. Ob die Einflußversuche benachbarter Stände, insbesondere der Fürsten, mit dem Ausdruck »Entautonomisierung« der Reichsstadt glücklich bezeichnet sind, wagen wir zu bezweifeln; eine hier als Gegensatz und Normalfall postulierte »Autonomie« hat es im verfassungspolitisch stets labilen Gefüge mindermächtiger Territorien nie gegeben. Das gilt vollends für die alles entscheidende Abhängigkeit von den Reichsbehörden, in diesem Fall der reichshofrätlichen Kommission, von deren Energie und Durchschlagkraft der Verfasser, auch hier im Bann herkömmlicher verfassungsgeschichtlicher Vorstellungen, offenbar überrascht war. Bemerkenswert und in dieser pointierten Form noch nicht aufgestellt erscheint die These einer weitgehenden Autonomie des Haller Kapitels gegenüber dem Rat. Unter den für die orthodoxe Kapitelsmehrheit günstigen Außenbedingungen des konfessionellen Zeitalters mag das zutreffen; ob sich diese Stärke aber durch das übrige 17. und das 18. Jahrhundert fortsetzt, bedürfte wohl noch der Überprüfung. Insgesamt bietet die fleißige und talentierte Arbeit viel Material und Anregung für die Haller Verfassungs-, Sozial- und Kirchengeschichte. Einige formale Mängel, vor allem die teilweise haarsträubende Négligence in der Schreibung von Personen- und Verfassernamen (Geizhöfler!) will man darüber gerne entschuldigen. Sie sollten freilich in der Doktorarbeit, die Lau einem Vergleich der Siederprozesse des 18. Jahrhunderts mit den Unruhen der thüringischen Stadt Mühlhausen widmen will und der wir mit Spannung entgegensehen, nicht mehr vorkommen. *R. J. Weber*

Hohenstaufen/Helfenstein. Historisches Jahrbuch für den Kreis Göppingen, Bd. 3 (1993), Göppingen (Geschichts- und Altertumsverein und Kreisarchiv) 1994. 204 S.

Den Anfang im mittlerweile dritten Jahrbuch »Hohenstaufen/Helfenstein« macht Anton Hägele mit einer interdisziplinären Untersuchung der »Fließgewässer im Raum Göppingen«, in der das Thema »Stadtbäche« aus historischer, geologischer und biologisch-ökologischer Sicht dargestellt wird. In die Renaissance geht Karlfriedrich Gruber mit »Dr. Veit Werler und Graf Georg zu Helfenstein (1518–1573) – Ein Beitrag zur Jugendgeschichte des Grafen und zur Rezeption des Humanismus am Hof zu Wiesensteig« zurück, Hubert Wolf beleuchtet in seinem Beitrag »Im Zeichen der ›Donzdorfer Fakultät‹: Staatskirchenregiment – ›Liberaler‹ Theologie – Katholische Opposition« die Geschichte des Bistums Rottenburg im 19. Jahrhundert anhand einer Gruppierung katholischer Geistlicher. Ebenfalls überwiegend mit dem letzten Jahrhundert befaßt sich Martin Mundorffs Aufsatz über »Die Industrialisierung in Klein-Eislingen«. Die kleineren Beiträge stehen im Zeichen der Archäologie: Walter Lang und Rainer Schreg erläutern den »archäologischen Katalog des Landkreises Göppingen«, Reinhold Schmid beschreibt die Ausgrabung einer »mehr als 5000 Jahre alten Siedlung der Schussenrieder Kultur bei Uhingen-Sparwiesen, Landkreis Göppingen«, und Alfred Czametzki untersucht »Die Göppinger Frontzahnbrücke aus Flußpferdzahn« aus einem Grab des 15. Jahrhunderts in der Göppinger Oberhofenkirche. *D. Stihler*

Helmut Bomm u. a., Backnanger Stadtchronik, Backnang (Niederland-Verlag) 1991. 284 S., zahlr. Abb.

Als Überarbeitung der ersten Ausgabe einer Backnanger Stadtchronik von 1988 gedacht, präsentiert sich das vorliegende Buch nicht nur inhaltlich überarbeitet, sondern als fast völlig neu geschriebenes grundlegendes Werk zur Backnanger Stadtgeschichte. Für die Kapitel der verschiedenen Epochen konnten Fachleute als Autoren gewonnen werden: Für die Vor- und Frühgeschichte bis einschließlich der Römerzeit zeichnet der Murrhardter Museumsleiter Rolf Schweizer, für die anschließende Zeit bis 1500 sowie von 1600–1800 der